1831. Mit Königlicher Allerhöchster Bewilligung. No. 17.

Sonnabend den 26. Februar.



Correspondent von und für Schlesien.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei zu Liegnitz. (Redakteur: E. D'oench.)

Inland.

Berlin, den 21. Februar. Des Königs Majestät haben den bisherigen Regierungs-Assessor, Freiherrn v. Oelßen, zum Regierungsrath und Justiziarius bei der Regierung zu Marienwerder zu ernennen geruhet.

Se. Durchl. der Gen.-Major und Commandeur der 11. Kavall.-Brig., Prinz Friedrich zu Hessen-Cassel, und Se. Durchl. der Gen.-Major und Commandeur der 5. Kavall.-Brigade, Prinz George zu Hessen-Cassel, sind nach Neu-Strelitz, und der Kaiserl. Oesterr. Botschafts-Attaché, Graf v. Litta, als Kurier nach St. Petersburg von hier abgegangen.

Berlin, den 22. Februar. Se. Majestät der König haben der Adoptiv-Tochter der verwittweten Freyin v. Seyffertitz, geb. v. Teubern, zu Merseburg, Christiane Caroline Henriette Fexer, den Adelstand unter Beilegung des Namens und Wappens des adelichen Geschlechts v. Teubern zu ertheilen geruhet.

Se. Königl. Majestät haben den bisherigen Landrath Pavelt zu Zeitz, im Regierungs-Bezirk Merseburg, zum Regierungsrath bei der Regierung zu Cöslin allergnädigst zu ernennen geruhet.

Der Ober-Landesgerichts-Referendarius Robert Hahn ist zum Justiz-Commissarius bei dem Landgericht zu Breslau bestellt worden.

Der Kaiserl. Ruff. Gen.-Major, Graf v. Stroganow, ist als Kurier von Breslau, und der K. Oesterr. Cabinets-Kurier Leiden von Wien hier angekommen.

Se. Excell. der Königl. Polnische Staatsrath und Staats-Sekretair, Divisions-General v. Kossecki, ist nach St. Petersburg von hier abgegangen.

Breslau, den 22. Februar. Reisende, welche Warschau am 19. d. Vormittags verlassen haben, sagen aus, daß ein beträchtliches Corps Russen sich an diesem Morgen mit den Polen so nahe an Praga schlug, daß man von Warschau aus deutlich den Pulverdampf aufsteigen sah, und das Gewehrfeuer hören konnte. (Bresl. Z.)

Niederlande.

Aus dem Haag, den 14. Februar. Hier ist folgendes k. Dekret erschienen: „Wir Wilhelm u. s. w. haben für gut befunden und verfügen hierdurch, daß von jetzt ab bei der niederländ. Seemacht immerwährend eines der Kriegsschiffe oder Fahrzeuge den Namen „„van Speyk““ führen soll; auch soll sogleich die, gegenwärtig in Amsterdam im Bau befindliche, Corvette Argo umgetauft werden und den Namen van Speyk erhalten. Gegeben im Haag, den 11. Februar 1831.“

Am 11. d. kam die amtliche Nachricht an unsere Regierung, daß der König der Franzosen den Thron Belgiens für seinen Sohn verweigert habe.

Amsterdam, den 15. Febr. Man sagte an der

Börse, daß ein engl. Offizier bei dem Gen. Mellinet erschienen sey, um ihm anzukündigen, daß er die Blokade von Maestricht völlig aufzuheben habe, sonst werde eine engl. Eskadre die Schelde blokiren.

Brüssel, den 15. Februar. Bis dahin, daß der vom National=Congresse erwählte König die Krone angenommen und die Constitution beschworen hat, ist für die Funktionen desselben die Würde eines General=Statthalters eingeführt worden.

Die Untersuchungen gegen Grégoire dauern fort. Man weiß bereits, daß das Haus des Hrn. Vandermeulen der Mittelpunkt der orangistischen Versuche gewesen ist.

Am 12. hat man auf 150 vor dem Thore gefundene Gewehre Beschlag gelegt.

Italien.

Von der italienischen Grenze, den 11. Febr. Am 7. kam die Nachricht von dem Aufstande zu Modena nach Ferrara, und sogleich brach auch dort die Empörung aus. Die Truppen zogen sich in die Citadelle und halten diesen Punkt besetzt, in der Stadt ist aber eine provisor. Regierung errichtet. In Bologna sahen sich dagegen die päbstl. Truppen genöthigt, mit den Revolutionairs gemeinschaftl. Sache zu machen. Auch die Romagna ist im Aufstande. Am 9. herrschte im Herzogthume Parma die vollkommenste Ruhe, und die mit Modena unterbrochene Communication war wieder hergestellt. Die Regierung in Bologna nennt sich: „Provisorische Regierung der Stadt und Provinz Bologna", und bis jetzt soll es ihr gelungen seyn, die Empörer im Zaume zu halten; übrigens ist Alles unter den Waffen, und was dies bedeute, sagen die dreifarbigen Fahnen und Kokarden auf allen Hüten. In Modena hat man sich drei Tage geschlagen, und noch ist der Ausgang des Kampfes unbekannt. Ueber den Zweck, welchen die Revolutionaire haben, verlautet nichts; man weiß weder, was man thun will, noch wer herrschen soll, oder in welchen Grenzen man eigentlich aufgestanden ist. Es läuft ein Gerücht, auch in Parma sey es unrichtig, und Ihro Maj. die Erzherzogin wäre abgereiset: es scheint jedoch dies eine böswillig ausgesprengte Unwahrheit zu seyn. In Mailand ist Alles ruhig und die österr. Truppen sind eiligst nach den bedrohten Punkten aufgebrochen, so daß zu erwarten ist, der Aufstand werde keine bedeutende Ausdehnung gewinnen können und bald erstickt werden. — In einer Proklamation heißt es: die Deputirten der Nation sollen sich erheben, Italien solle eins werden und seine alte Würde wieder erhalten.

(Vom 13.) Es verbreitet sich das Gerücht, das österr. Regiment Deutschmeister sey von Mantua zur Dämpfung der Unruhen in das Modenesische gerückt. Die Revolution hat sich auf viele Provinzen am rechten Po=Ufer ausgedehnt, und findet keinen Widerstand. In der Provinz Bologna rechnet man in diesem Augenblick bereits 60,000 bewaffnete Männer, welche dem Kampf entgegen gehen wollen. Es bilden sich Nationalgarden in den Städten. — Man fürchtet für Genua, und auch in Piemont soll es unruhig seyn.

Frankreich.

Paris, den 11. Februar. Nachrichten aus St. Etienne vom 7. Febr. zufolge, war man an dem Tage um 5 Uhr Morgens durch einen Stollen von 16 Fuß Tiefe glücklich auf den Gang gekommen, wo seit dem 3. d. (s. die vor. Nr. uns. Ztg.) acht Arbeiter durch das Wasser eingeschlossen waren. Die Unglücklichen antworteten auf die an sie gerichteten Fragen und um Mitternacht war es gelungen, sie in einem den Umständen angemessenen Zustande an das Licht zu bringen. Seit 99 Stunden waren diese Leute von ihren übrigen Cameraden getrennt gewesen; fünf davon befinden sich ganz wohl, die übrigen sind schwächer. Ehe man zu ihnen kommen konnte, hatte man ihnen, in Blechröhren von kleinem Durchmesser, welche der Präfekt schon vor 4 Tagen zu verfertigen angeordnet hatte, durch den Stollen Brühe zukommen lassen. Die Leute glaubten, daß es Sonnabend sey, und erfuhren mit Erstaunen, daß es schon Montag war. Sie hatten am 6. zum ersten Male von dem sie umgebenden, schwefelichten Wasser genossen. Einer von ihnen soll einen Theil seines Hemdes hinunter geschlungen haben. Das Kölnische Wasser, welches man ihnen zukommen ließ, hatte sie sehr erquickt. Man hat zwei Leichname aus dem Wasser gezogen. Sechs Leute sind noch nicht wiedergefunden und scheinen, leider! umgekommen zu seyn.

Eine telegraph. Depesche, welche unter dem 9. Febr. um 4 Uhr Nachmittags von Bayonne abgegangen ist, enthält Folgendes: „Torrijos hat eine Landung in Algesiras versucht, ist aber zurückgeschlagen worden. In Aragon soll eine Abtheilung von 4—5000 Mann gebildet werden, um nach Catalonien oder Guipuzcoa abzugehen." — Nachrichten aus Bourg=Madame (Pyrenäen) vom 4. zufolge, sind in Catalonien noch immer Kriegsgerüchte in Umlauf, doch soll man in Madrid vor den großen Kosten, welche die Kriegskosten erfordern, zurückschrecken. — Dem J. du Commerce zufolge, hat Hr. Aguado ein Diadem, von 4 Millionen 600,000 Realen an Werth, als Geschenk für die Königin von Spanien, nach Madrid mitgenommen.

Paris, den 13. Februar. Der Moniteur enthält folgende k. Verordnung vom 10. Febr.: „Alle Verordnungen, durch die, in Folge oder bei Gelegenheit der Ereignisse von 1814 und 1815, Ordenszeichen gestiftet worden sind, werden hiermit aufgehoben. Jede, mehreren Personen zusammen oder einzeln ertheilte Erlaubniß, Ordenszeichen zu tragen, ist zurückgenommen. Wer nach dem Erscheinen dieser Verord=

nung fortfährt, jene Ordenszeichen zu tragen, soll den Gesetzen gemäß belangt werden.

Der Temps enthält ein Schreiben aus London vom 8. Febr., das nach seiner Angabe von einer einflußreichen, gegenwärtig in jener Stadt lebenden, Person geschrieben ist. Es heißt darin unter Anderm: „Ich habe vor einigen Tagen mit einem der Mitglieder der Conferenz gesprochen, und die Erkundigungen, die ich von ihm eingezogen, scheinen mir wichtig genug, um Ihnen mitgetheilt zu werden. Die Mittheilung des Hrn. Bresson in Brüssel hätte beinahe den Krieg veranlaßt; dieser würde sogleich allgemein geworden seyn, und nichts ist lächerlicher, als die Sprache der franz. Blätter, denen zufolge England von der Politik Frankreichs am Schlepptau gezogen würde. Ihr Kriegsminister, der Herzog von Dalmatien, hat einen, alle Cabinette verletzenden, Vortrag gehalten, und wenn er denkt, ein vernünftiger Mensch werde ihm glauben, daß Frankreich allein Europa Gesetze vorschreiben könne, so ist er in jene beleidigenden Ausforderungen der Kaiserzeit zurückverfallen, von denen man jedoch zurückgekommen seyn sollte. Der Friede kann in Europa nur durch die Uebereinstimmung der großen Mächte erhalten werden; keine kann sagen, sie allein gebiete ihn. Die belg. Sache ist eine von den Angelegenheiten, hinsichtlich deren jene Uebereinstimmung nothwendig ist, und wenn man in Paris aufrichtig den Willen hegt, Europa den Fehdehandschuh nicht hinzuwerfen, und eben so wenig allen Haß, der zwanzig Völker nach Frankreich führte, wieder aufleben zu sehen, so muß diese Sache gemeinschaftlich und im Interesse Aller verhandelt werden."

Die vorgestrige Sitzung der Deputirtenkammer eröffnete Hr. Laffitte mit Vorlegung des Budgets. Hr. Laffitte kam hierauf auf die außerordentlichen Ausgaben des laufenden Jahres, welche durch die gegenwärtigen Zeitumstände dringend erforderlich werden. „Inmitten der Bewegungen, sagte der Redner, die sich in Europa offenbaren, mußte Frankreich Vorbereitungen treffen, nicht um zu einem Kriege herauszufordern, wol aber, um seine Unabhängigkeit zu behaupten, seinen Grundsätzen Achtung zu verschaffen und sich kräftig zu vertheidigen, wenn seine Ehre und Sicherheit solches erforderlich machen sollten; es hat sich zum Kriege gerüstet, jedoch mit dem aufrichtigen Wunsche der Erhaltung des Friedens. Frankreich will den Frieden, weil ein Krieg um Grundsätze, oder auch nur um eine Gebiets-Erweiterung, einen allgemeinen Brand herbeiführen würde. Frankreich will den Frieden: doch will es ihn nur, weil es denselben mit seiner Größe und Würde für vereinbar hält. Als die Mächte die Verträge vom Jahre 1814 unterzeichneten, hatten sie die doppelte Absicht, die politischen Grundsätze in Frankreich zu unterdrücken und das Land in engere Grenzen einzuschließen. Befände sich Frankreich, aus dem alleinigen Grunde, weil die Traktaten von 1814 es noch binden, in einem Zustande der Erniedrigung, so müßte es sich sofort, und um jeden Preis, von demselben loszumachen suchen. Glücklicher Weise aber ist dies nicht der Fall. Die Verträge von 1814 waren ein Unglück, keine Erniedrigung. Die Erniedrigung würde in einem Zustande der Abhängigkeit von den übrigen europ. Mächten bestehen. Eine solche Abhängigkeit, sie mag nun unter der vorigen Dynastie bestanden haben, oder nicht, hat aber seit 6 Monaten aufgehört. Im Julius hat Frankreich sein Banner aufs Neue erhoben, und seine Grundsätze mit dem Zusatze verkündigt, daß es ihnen Achtung zu verschaffen wissen werde, und es hat dies gethan, indem es verhinderte, daß irgend ein fremder Soldat das belg. Gebiet betrat. War daher Frankreich in der Erniedrigung, so hat es sich seit diesem Tage aus derselben erhoben; Jedermann weiß, daß es seinen Rang unter den Nationen wieder eingenommen hat, und daß in den Berathungen mit den übrigen Mächten seine Stimme oftmals denen aller übrigen die Spitze bietet. In dieser Lage wollen wir den Krieg vermeiden; wir beschäftigen uns mit keinem Vergrößerungs-Plane; wenn wir indessen herausgefordert und, wider unsern Willen, in einen neuen Kampf verwickelt würden, so würden wir alle Vortheile geltend machen, und eine Gebiets-Erweiterung würde alsdann nur noch ein gerechter Ersatz für unsere Anstrengungen und unsere Opfer seyn. Dies war, dies ist noch die Politik unseres Cabinets. Um der Welt einen allgemeinen Krieg zu ersparen, verzichtet Frankreich auf jede Gebiets-Vergrößerung. Eine solche Politik wäre nur dann strafbar, wenn sie eine unglückliche Apathie und Nachlässigkeit in den Vorbereitungen zur Selbstvertheidigung nach sich zöge. Damit aber unser System der Mäßigung vorwurfsfrei sey, und sein ganzes Verdienst behalte, muß es nicht nur den Frieden sichern, sondern uns zugleich die Mittel gewähren, uns vollständig zum Kriege zu rüsten; und dies ist der Grund, weshalb wir, bei aller unserer Liebe zum Frieden, Kriegs-Subsidien von Ihnen verlangen. Die Regierung hat nicht allein die festen Plätze in Stand zu setzen und zu verproviantiren, sie muß auch Waffen anfertigen lassen, die Kavallerie remontiren und die Reihen der Armee vervollständigen; 36 Mill. sollen daher zur Anfertigung von Gewehren und Geschützen, 15 Mill. zu den Festungs-Bauten, 15 Mill. zur Verproviantirung der festen Plätze, 40 Mill. zum Ankauf von 45,000 Pferden, und 76 Mill. zur Unterhaltung einer imposanten Heeresmacht verwandt werden. Der Effektivbestand unserer Armee zählt jetzt 434,000 Mann von allen Waffengattungen, und würde, wenn es erforderlich wäre, leicht auf 500,000 Mann gebracht werden können. Im Ganzen genommen verlangen wir von Ihnen zur Bestreitung

aller jener Ausgaben des Kriegsministeriums eine Summe von 196 Mill. 467,000 Frcs. Steigert sich die Wahrscheinlichkeit der Erhaltung des Friedens bis zur Gewißheit, so daß wir entwaffnen können, so hören, wie sich von selbst versteht, jene Ausgaben sofort auf, während diejenigen, die bereits bestritten werden, für das Land von dauerndem Nutzen sind."

Das Journ. du Comm. meldet, die span. Flüchtlinge hätten sich der Festung Ceuta an der afrikanischen Küste bemächtigt, welche nur 7 Stunden von der spanischen Küste entfernt ist.

Man meldet von der Südgrenze, daß die Herzogin v. Berry im April in Madrid erwartet werde.

In Bologna und in sämmtlichen Städten der Romagna sollen die päbstlichen Wappen abgerissen worden seyn. Die Truppen haben sich ruhig in ihren Kasernen gehalten.

Am 9. Februar wurde der Prinz v. Carignan in Turin erwartet. Am 8. war die Post aus Toskana und Rom in Mailand seit 2 Tagen schon ausgeblieben. Die Bewegung in Modena soll von der Militairschule ausgegangen seyn. Es heißt, der Aufstand habe sich auch nach Parma, Lucca und Ravenna verbreitet. Die Generale Lecchi und Fontanelli, welche in Bologna an der Spitze der neuen Regierung stehen, haben in dem Napoleonischen Heere italien. Divisionen befehligt. In Reggio sind die Behörden abgesetzt worden. Wie man sagt, hat auch Forli sich der Insurrektion angeschlossen. Die in Paris befindlichen italienischen Flüchtlinge haben einen Verein geschlossen, der Unitarier genannt.

Spanien.

Madrid, den 3. Februar. Gestern ist hier ein außerordentlicher Ministerrath gehalten worden, in welchem Gegenstände von dem höchsten Interesse verhandelt worden seyn sollen. — Hr. v. St. Priest trifft Anstalten, nach Frankreich zurückzukehren, wo er zu bleiben gedenkt. — Die Regierung läßt mehrere Truppen an die portugiesische Grenze aufbrechen, und Briefen zufolge sind portugiesische Ausgewanderte nach Spanien herüber gekommen.

Großbritannien.

London, den 15. Februar. Am 12. d. war im ausw. Amte wieder Cabinetsrath und dann belg. Conferenz, welcher auch der Gr. Matuszewicz beiwohnte.

Gestern erhielt der Fürst v. Talleyrand Nachrichten von der Empörung in Italien.

Dem Hof-Journal zufolge wird Lord Cochrane seinen Rang und seinen Posten wieder erhalten.

Reisende, die aus Paris kommen, sagen, die Annahme Belgiens für den Herzog v. Nemours würde unverzüglich die Folge gehabt haben, daß die Minister der vier großen Mächte Paris verlassen hätten.

Zweihundert span. Constitutionelle in Booten haben einen Angriff auf die Linien von San-Roque (bei Cadiz) gemacht, sind aber zurückgeschlagen worden.

Der Graf Bourmont befindet sich mit seinen Kindern hier bei seiner Schwester, Mad. Lambert.

Polen.

Von der polnischen Grenze, den 16. Febr. Aus Warschau weiß man nur so viel mit Bestimmtheit, daß noch nichts Entscheidendes geschehen ist, im Uebrigen aber lauten die Nachrichten sehr verworren. Das polnische Hauptquartier ist noch immer in Jablonna, und, durch ein bemerkenswerthes Zusammentreffen der Namen, auch das des General-Feldmarschalls Diebitsch. Das letztere Jablonna liegt auf der Straße, welche von hier über Wengrow nach Lithauen führt, und das russ. Hauptquartier befindet sich demnach bereits auf poln. Boden. Der gefährlichste Schlag scheint den Polen von Süden her zu drohen. Der General Geismar, welchen, nach einem außerordentlichen Supplement der Gazeta Warzawska, der Gen. Klitzki bei Markuszow auf der Straße von Lublin nach Pulawy geschlagen und ihm 11 Kanonen mit Munition und 230 Gefangene abgenommen haben sollte, ist nach andern zuverlässigen Nachrichten mit 54 Eskadrons bei Pulawy über die Weichsel gegangen und zieht nun von Süden gegen Warschau herauf, so daß er der poln. Armee in den Rücken käme. In Warschau ist es so weit gekommen, daß man Barrikaden baut. Die neuerdings erschienenen Kriegsberichte sprechen wieder nur von dem Zusammentreffen der Avantgarden. Bei dem poln. Dorfe Wrotnow, nördlich von Wengrow, hat der Gen. Zymirski ein etwas ernstlicheres Gefecht gehabt, und diesseits am Liwiec hat man mit dem Bayonnet gefochten. Die Polen wollen 4 Kanonen und die Brücke behauptet haben, die aber so mit Leichen bedeckt war, daß die Truppen Mühe hatten, hinüber zu kommen. Offiziell ist über dieses angebliche Gefecht noch nichts bekannt gemacht worden. Die russ. Gefangenen werden jetzt, mit Ausnahme der Generale, in die Provinzen des Königreichs diesseits der Weichsel abgeführt. Die Reichskammern setzen noch immer ihre Berathungen fort, auch ist wieder eine Proklamation zur Aufmunterung an die Polen erschienen. Der Gen. Sierawski, Befehlshaber von Zamosc, hat durch die russ. Linien nach Warschau zu kommen gewußt; der Obrist Krysinski kommandirt an seiner Stelle. Täglich giebt es in Warschau Gerüchte von Gefechten, gehörten Kanonaden ꝛc., indeß scheint es, daß die russ. Generale das Zusammentreffen vermeiden wollen, bis die ganze kaiserl. Heeresmacht entwickelt ist, und auf allen Punkten die gehörigen Stellungen eingenommen sind. Die poln. Armee wird von den Warschauer Blättern auf 150,000 Mann angegeben. In Warschau hat der Fürst Czartoryiski die Nationalgarde ge-

musterk. Sie hat eine weiße Fahne mit rothem Kreuz und der poln. und russ. Inschrift: „Im Namen Gottes für unsere und eure Freiheit." Es ist ein strenges Dekret erlassen worden, wonach Jeder, welcher zur Nationalgarde gehört und noch nicht eingetreten ist, bis zu 100 Gulden Strafe zahlen oder, nach Maaßgabe, 1 bis 3 Tage Arrest erhalten soll. Auf der Anhöhe vor dem verfallenen Palais Dynassowski zu Warschau wird Geschütz von schwerem Kaliber aufgestellt. Bei Gura, 4 Meilen südlich von Warschau, soll eine Abtheilung Kosaken über die noch gefrorene Weichsel gegangen seyn, und die Kommunikation mit Kalisch und Krakau unterbrochen haben. Pulawy, welches bekanntlich dem Fürsten Czartoryiski gehört, ist von dem russ. Gen. Kreuz besetzt. Die Schlacht- und Mahlsteuer in Warschau ist aufgehoben worden; zur Ausrüstung der neu organisirten Regimenter soll dagegen eine neue Steuer eingeführt werden. — Die Landbotenkammer berathschlagt mit vielem Eifer über ihre Organisation und über die Ergänzungswahlen. Auch für einen, von den Russen gefangen genommenen, Deputirten soll sogleich ein anderer gewählt werden. Der Oberst-Lieut. Kwiatkowski befehligt die sogenannte lithauische und wolhynische Legion. Am 13. ist auch die erste Eskadron der sogenannten Posener Kavallerie aus Warschau ausgerückt. Zum neuen Präsidenten des patriotischen Vereins ist J. Lelewel, zum Vice-Präsidenten R. Soltyk erwählt worden. Die Schanzarbeiten für Warschau werden noch eifrig fortgesetzt. An die, welche nicht unentgeldlich arbeiten, zahlt die Regierung 10 Sgr. Tagelohn. Modlin soll vollkommen in Vertheidigungsstand gesetzt seyn. Das schlechte Wetter, welches die Operationen der Armeen erschwert, hält an.

Von der polnischen Grenze, den 17. Februar. So eben erfahren wir, daß das Hauptquartier des Gen.-Feldmarschall Diebitsch heute wahrscheinlich in Brock eintreffen wird. Der Gen. v. Manderstjerna rückt heut in Lomza ein, und ist bestimmt, längs der poln. Grenze gegen Plock vorzugehen. Der Fürst Schakofskoi nimmt heute sein Hauptquartier in Szczuczyn. Zwanzig Regimenter donischer Kosaken treffen heut in der Gegend von Slonyn bei Grodno ein und haben die Weisung erhalten, längs der Grenze dem Haupt-Corps zu folgen. In 14 Tagen erwartet man den Einmarsch der kaiserl. Garden in das Königreich Polen, und zwar in der Wojewodschaft Augustowo. Der Gen. v. Fricken ist zum General-Gouverneur dieser Wojewodschaft ernannt, und wird seinen Sitz in Suwalski aufschlagen. Das kaiserl. russ. Armee-Corps unter den Befehlen des Gen. v. Geismar soll, kurz nach seinem Uebergange über die Weichsel, ein Gefecht gehabt haben, nach dessen glücklichem Ausfall es dem General gelungen ist, sich Radom's zu bemächtigen und von dort aus seinen Marsch nach Roszyn fortzusetzen. Auch soll der General Rozniecki bei Pultusk ein Gefecht bestanden haben, welches für die Insurgenten sehr nachtheilig ausgefallen seyn soll, und in Folge dessen Letztere viele Verwundete nach Warschau haben zurückbringen lassen. — Der poln. Ober-Befehlshaber, Fürst Michael Radziwill, hat in der französ. Armee keine Schlachten geliefert, und ist in dem Feldzuge von 1812 nur Zuschauer, später aber Oberst eines Regiments gewesen; allein er war doch in jeder Beziehung der Tüchtigste nach Chlopicki und voll besonnener Ueberlegung. Sehr klug hat er sich einen Kriegsrath zugeordnet. — Die zwei wüthendsten poln. Blätter sind der Kurjer Polski und die Nowa Polska. Gegen sie gilt Alles, was der patriotische Staatssekretair Niemcewicz in gerechter Indignation über die Bübereien und die Anschwärzungen dieser neuen Jakobiner gesagt hat. Der letzte Nothanker des noch einige Hoffnungen hegenden Theils der Nation ist jetzt die Intercession Frankreichs und Englands. Man sagt sich die wunderlichsten Gerüchte über Alles, was der Herzog v. Mortemart dem Kaiser Nikolaus vorstellen werde. — Das kaiserl. russ. Heer ist bereits bis auf 6 Meilen von Warschau vorgerückt, und man erwartete, daß in den nächsten Tagen eine Schlacht statt finden würde. In Warschau, wo bereits Mangel an Brod eintritt, hörte man seit einigen Tagen fortdauernden Kanonendonner, die Besorgniß stieg mit jedem Augenblick, und viele Einwohner schickten sich an, die Stadt zu verlassen. Alle Berichte, welche die Warschauer Zeitungen bis zum 16. enthalten, sprechen von Begegnungen mit dem Feinde in einem Kreisbogen, der sich auf keiner Stelle über 8 bis 9 Meilen von Warschau erstreckt und von der Narew, über den Bug hinweg, bis an die Weichsel ausdehnt. Die Orte, wo man zuletzt auf einander traf, waren bei Rozan an der Narew, bei Dlugosiedle, zwischen der Narew und dem Bug, bei Kaluszyn, Siroczyn und Sloczek bis nach Miniszow an der Weichsel. Alles Land östlich von diesem Halbzirkel, das heißt, fast das halbe Königreich, ist bereits den Russen wieder unterworfen, und kann im schlimmsten Falle doch den Insurgenten keine Unterstützung mehr gewähren. Zwischen Sloczek und Siroczyn (14 Meilen von Warschau) will der poln. General Dwernicki mit 4 russ. Kavallerie-Regimentern und 2 russ. Batterien reitender Artillerie gefochten haben. Es scheint dort allerdings hitziger als bisher hergegangen zu seyn, indeß ist es zu einem Gefecht, das irgend einen Einfluß auf den Gang der russ. Kriegsoperation haben könnte, noch nicht gekommen. Die Russen gehen im Halbzirkel auf Warschau los, rükken von Tag zu Tage vor und erscheinen in gedrängten Massen, indeß die poln. Corps zurückgedrängt werden. Dies ist der jetzige Stand der Dinge, und wenn auf einer oder der andern Seite jetzt ein klei-

ner Vortheil oder Verlust in den Vorpostengefechten statt gefunden hat, so ist dies durchaus ohne Bedeutung. Das Schicksal Polens wird allem Anschein nach in einer einzigen Schlacht, und zwar unter den Mauern von Praga und Warschau, entschieden werden. Der Ausgang dieses, wahrscheinlich sehr hartnäckigen, Kampfes kann wol nicht mehr zweifelhaft seyn; auch zeigt der abnehmende Enthusiasmus in den polnischen Provinzen, daß die Polen selbst nicht mehr recht an einen für sie günstigen Erfolg glauben. Reisende, welche von Riga kommen, können die schöne Haltung und treffliche Equipirung des russ. Heeres nicht genug loben. Die Kavallerie und die Bespannung der Artillerie ist so vorzüglich, wie man sie früher noch nicht gesehen. Mehrere Pulke Kosaken durchziehen Polen auf den beiden Grenz-Seiten, indeß bei Pultusk der Kern des kaiserl. russ. Heeres sich aufzustellen scheint. Thorn gegenüber waren bereits Kosaken in großer Menge in Polen eingerückt. In und um Plock werden wieder einige tausend Rekruten gesammelt, in Marschbataillone formirt und nach Warschau gesandt; unter diesen befinden sich Burschen von 12 bis 13 Jahren, wovon mehrere desertirt und in Thorn angekommen sind. — Die poln. Grenze auf dem linken Weichsel-Ufer ist ganz unbewacht, da man die zuletzt angestellten Forstbeamten auch nach Warschau gerufen hat, wo aus ihnen Jäger-Compagnien gebildet werden sollen. Nach Goldapp (in Preußen) haben sich mehrere poln. Beamte, besonders aus Suwalken, geflüchtet. Aus ihren Erzählungen geht hervor, daß in Kalwari von den kais. russ. Truppen zuerst einige tausend Kosaken einrückten. Sie unternahmen es jedoch erst nach Ankunft der Artillerie und von 300 Husaren, weiter vorzudringen. Nachdem einige Male mit Kartätschen unter sie gefeuert worden waren, liefen die polnischen Soldaten, nach der Angabe 2000 Mann, oder 2 Regimenter, auseinander, und nur einige Offiziere wurden gefangen. Auch bei Grodno wurde ein polnischer Truppentheil gefangen genommen.

Rußland.

St. Petersburg, den 12. Januar. Der Herzog v. Mortemart, außerordentlicher Ambassadeur Sr. Maj. des Königs der Franzosen, ist am 10. Abends hier angelangt. — Am 7. d. sind Ihre königl. Hoh. die Prinzen Alexander und Ernst v. Würtenberg von hier nach Wilna abgereiset.

Nach einem Manifeste Sr. Maj. des Kaisers Nikolaus hat eine außerordentliche Sterblichkeit in der russ. Armee gewüthet, weshalb eine Rekrutirung im ganzen Reiche, mit Ausnahme Grusiens und Bessarabiens, von 3 Rekruten auf 500 Individuen befohlen worden.

Türkei.

Türkische Grenze, den 2. Februar. Aus Konstantinopel bringen Schiffer die Nachricht, daß die Pforte die Contributions-Zahlungen an Rußland wirklich eingestellt hat, und die Kriegsrüstungen fortwährend eifrig betreibt, ohne daß man jedoch den Zweck derselben mit Sicherheit erfahren kann. Die Meinungen sind verschieden, indessen ist keine ungegründet; die Rebellion des Paschas von Bagdad, die Einstellungen der Zahlungen an Rußland und ein neuerlicher Vorfall mit einem griech. Schiffe, dann der Schein der Empörung, welcher auf dem Pascha von Skutari haftet, liegen der einen oder der andern zum Grunde.

Konstantinopel, den 10. Januar. Die Rüstungen werden hier mit größter Lebhaftigkeit fortbetrieben, und jetzt hört man, so unwahrscheinlich es klingt, als Zweck die Unterwerfung Griechenlands durch Waffengewalt angeben. Schon sind 20,000 Mann regulaire Truppen aufgebrochen, welche angeblich nach Negropont marschiren, und von dort in Morea eindringen sollen. Bis Ende dieses Monats soll die Flotte im Stande seyn, in See zu gehen, und auch von dieser Seite wird Alles in Eile zu einer Expedition, angeblich nach Prevesa und Patras, betrieben. Der Kapudan-Pascha unterhandelt um europ. Handelsschiffe zur Transportirung von Truppen und Material. Am Ende muß doch der wahre Zweck dieser Vorbereitungen ans Licht kommen.

Neueste Nachrichten.

Von der polnischen Grenze, den 21. Februar. Die Vorposten des russ. Gen. Geismar sind zurückgedrängt, wobei sie großen Verlust erlitten und unter Anderm auch 11 Geschütze verloren haben. Der General Kreuz soll schwer verwundet und durch den Unterleib geschossen seyn; von Einigen wird er sogar schon todt gesagt. Das Corps unter dem General Diebitsch schlägt sich bereits seit drei Tagen 3 bis 4 Meilen von Warschau, doch sollen die Polen dabei gedrängt werden, wie man durch das immerwährende Näherkommen des Kanonendonners vermuthet. Am Freitag, den 18., hat man von Warschau aus Wagen abgesandt, um die Verwundeten nach der Hauptstadt zu bringen. Man glaubt, das organisirte Heer der Polen werde sich bis auf den letzten Mann schlagen.

München, den 17. Febr. Hr. Grzymala ist als Kurier aus Polen, über Berlin, hier angekommen.

Turin, den 9. Februar. Diesen Nachmittag erfahren wir, daß es in der Lombardei anfängt unruhig zu werden. Gen. Frimont hat allen unter seinem Befehl stehenden Corps angezeigt, sich bereit zu halten, um auf das erste Zeichen zu marschiren. Alle österr. Truppen, die jetzt in Tirol stehen, sollen in das lombardisch-venezianische Königreich einrücken: doch glaubt man nicht, daß es gestattet werden dürfte,

daß die Oesterreicher unter den jetzigen Umständen Sardinien besetzen.

Italien. Man sagt, die Erzherzogin Marie Luise sey von Parma nach Verona abgereiset, um unter österr. Schutz sich zu befinden. Bis jetzt soll es im lombardisch-venezian. Königreiche noch ruhig seyn, indem die Einwohner benachrichtigt wurden, sich ruhig zu verhalten, damit die österr. Militairmacht sich nicht einmische. Die Insurrektion hat sich bis Forli bereits erstreckt, und wird sich wahrscheinlich bis Rom verbreiten, wo Alles ebenfalls in Gährung ist.

Die päbstlichen Truppen zu Bologna hielten sich bei dem Aufstande neutral. Nachdem die Insurrektion vollbracht war, schlossen sie sich ihr an.

Spanien. In Salamanca sollen die Studenten unter dem Ruf: „Freiheit oder Tod! es leben die Franzosen, die Belgier und Polen!" sich empört, mehrere royalistische Freiwillige verwundet und die Behörden mißhandelt haben.

Königreich Hannover. Die in Göttingen ausgebrochenen und jetzt beigelegten Unruhen, haben die Gemüther im ganzen hannöv. Lande ungemein aufgeregt. Von allen Seiten gehen beim Herzoge v. Cambridge Adressen ein, in welchen Dasjenige als Bitte ausgesprochen wird, was die Göttinger erzwingen wollten. Einsichtsvolle Männer meinen, daß die Verleihung einer freien Verfassung, gestützt auf eine zeitgemäße Repräsentation des Volkes, und die Abhülfe vieler gerechten Beschwerden, die einzigen Mittel seyen, um Ruhe zu erhalten. Daß in Hannover durchgreifende Verbesserungen sehr Noth thun, darüber ist nur Eine Stimme unter dem ganzen Volke; selbst in einer Proklamation wurde es ausgesprochen, daß der Wohlstand des Landes völlig zerrüttet sey. Der Herzog v. Cambridge soll das Gute wollen, aber es soll eine Partei in Hannover seyn, welche Alles aufbietet, das alte System beizubehalten. Diese Partei räth zur Strenge, aber die Ruhigeren schütteln bedenklich die Köpfe. — In Göttingen dauern die Verhaftungen noch fort. Mehrere Bürger und Doktoren sind nach Celle gebracht worden.

Paris, den 16. Febr. Die Gazette de France hatte in einem mit schwarzem Rande versehenen Artikel die Anhänger des alten Königs eingeladen, in der Kirche St. Germain Auxerrois, welche kaum 30 Schritte von dem Orte, wo die bei Erstürmung des Louvre im Juli Gefallenen begraben liegen, entfernt ist, am 14. Febr. einem Trauer-Gottesdienste zum Andenken des Duc de Berry beizuwohnen. Nach Beendigung des Gottesdienstes trat ein Eleve der Ecole St. Cyr zum Katafalke vor, an dessen 4 Ecken weiße Fahnen wehten, und legte darauf ein lithographirtes Bildniß (nach dem Temps auch die Büste, nach dem Moniteur einen Kupferstich oder Steindruck) des Herzogs von Bordeaux nieder, welches man mit einem Kranze von Immortellen umgab. Dies gab einem Anwesenden Anlaß, zu protestiren; er wurde mit einem Regenschirmstoß abgewiesen. Die Sache machte Lärm, die Nationalgarde wurde herbeigerufen und verhaftete in der Sakristei einige Personen. Der freie Platz vor der Kirche, dem Louvre gegenüber, wurde bald mit Neugierigen und Patrioten angefüllt, und von 2 Uhr bis 6 Uhr Abends nicht wieder leer, bis die Nationalgarde alle umliegende Straßen versperrt hatte. Von der Kirche Auxerrois stürmte ein Trupp von beinahe 2000 Menschen in die Wohnung des Erzbischofs, wo man Alles zerschlug und zerstörte, doch wurde nichts entwendet als ein Rauchfaß. Ein kleinerer Haufe drang vor das Hotel von Dupin d. ält. und schrie: „nieder mit Dupin, an die Laterne!" wurde aber noch zu rechter Zeit durch die herbeieilende Nationalgarde zerstreut. Auch ein eisernes Kreuz auf der Kuppel der Kirche St. Auxerrois mußte abgenommen werden, weil, wie man behauptete, Lilien darauf waren. Man mußte gute Augen haben, um sie von unten zu sehen. (Nach dem Temps gab die Polizei nach und der Maire erlaubte die Abnahme. Das Kreuz zerschlug die äußere Terrasse und fiel auf die Orgel unter dem Geschrei der Menge: „nieder mit den Carlisten! nieder mit dem Jesuitismus!") Am folgenden Morgen schon vor 8 Uhr, was in Paris sehr früh ist, war die Kirche St. Germain Auxerrois von Leuten angefüllt, welche zu ihrer Unterhaltung das Getäfel in der Kirche abrissen und die Kanzel demolirten. Endlich wurden die Bilderstürmer von der Nationalgarde vertrieben. Einem ähnlichen Besuche, den man der Kirche St. Eustache zudachte, kam man zuvor; aber des Mittags demolirte man noch, was vorigen Tages in der Wohnung des Erzbischofs übrig geblieben war. Wen soll man bei diesen Vorfällen tadeln? Zuerst die Priester, welche die Kirche zu einem Tummelplatz für die Politik machen, und daher Schuld sind, wenn das unwissende Volk in der Religion blos eine politische Meinung sieht; dann aber hauptsächlich den Polizeipräfekten, welcher nicht voraussah, daß der öffentlich angekündigte Trauergottesdienst Anlaß zu Scenen geben würde, welche man sehr gut hätte verhindern können, da man die Ursache verhindern konnte. Unter den verhafteten Nationalgarden befindet sich ein Bandagist Valerius, dessen Frau in der Kirche Beiträge für die Armen sammelte. (Auch die Herzogin von Berry hatte nach der Gazette 500 Frcs. schon im Voraus dazu bestimmt.) Beim Verhör erklärte Hr. Valerius: sein Souverain sey Heinrich V., und seine Gattin rief, als die Polizei einschritt: Ergebt euch nicht! Siegen oder Sterben!

Vermischte Nachrichten.

Der seit langer Zeit in Florenz wohnende Fürst Stanislaus Poniatowski, Bruder des Königs von

Polen, hat ein jährliches Einkommen von ungefähr 165,000 Gulden. Er ist jetzt 80 Jahre alt und hat seinen Landsleuten ein Jahreseinkommen als Beihülfe angewiesen.

In Schleswig (sagt die Börsenliste) ist am 16. d. der Herzog von Holstein=Glücksburg im 47sten Lebensjahre mit Tode abgegangen.

Ein seit mehreren Jahren in Paris lebender Grieche hat mehrere Briefe an die Prinzessin Luise von Orleans, Tochter des Königs, geschrieben, und darin um ihre Hand angehalten. Vor einigen Tagen stellte er sich in der Straße Valois auf, um auf die Prinzessin zu warten, und als sie in den Wagen stieg, stürzte er auf sie los und küßte ihre Hand. Vor den Polizei=Commissair geführt, bekannte er sich als Verfasser der Briefe, und erklärte, wenn er die Prinzessin nicht erhielte, würde er sich das Leben nehmen. Man erkannte ihn für wahnsinnig, und soll ihn bereits in das Irrenhaus nach Charenton gebracht haben.

Konzert - Anzeige.

Heute findet das vom Unterzeichneten früher angekündigte Abschieds-Konzert, Abends um 6 Uhr, in der hiesigen Ritter-Akademie statt.

Eintritt-Karten à 10 Sgr. sind in der Buchhandlung des Hrn. Leonhardt, und zu 15 Sgr. an der Kasse zu haben.

Das Nähere besagen die Anschlag-Zettel.

Liegnitz, den 26. Februar 1831.

J. C. Kühn, M. D.

Bekanntmachungen.

Unbestellbar zurückgekommene Briefe.

Häusler Zimmer in Cosel.

Major und Commandeur des 3. Bataillons 7. Infant.=Regiments in Krotoschin.

Liegnitz, den 24. Februar 1831.

Königl. Preuß. Post=Amt.

Verkauf oder Verpachtung einer Brauerei und Schankgelegenheit.

Eine seit mehr als 100 Jahren vortheilhaft bekannte, auf einer sehr lebhaften Straße belegene Brauerei und Schankgelegenheit, auch Gasthaus in Breslau, ist zu verpachten und sogleich zu beziehen, auch besonderer obwaltender Umstände wegen das ganze Grundstück, welches sich wegen seines Umfanges zu Fabrik=Anlagen vorzüglich eignen würde, billig zu verkaufen.

Cautions= und Zahlungsfähige erhalten auf portofreie Briefe nähere Auskunft bei dem Stifts=Amts=Rendanten Rimay zu Liegnitz.

Anzeige. Aechten Arrak à 25 Sgr., extra feinen alten Jamaika=Rum à $22\frac{1}{2}$ und $11\frac{1}{4}$ Sgr., feinen Jamaika=Rum à $17\frac{1}{2}$ Sgr., $12\frac{1}{2}$ Sgr., 10 und $7\frac{1}{2}$ Sgr. die Bouteille, in Partieen billiger, so wie besten Punsch=Extrakt, empfiehlt Waldow.

☞ Saamen = Anzeige. ☜

Laut meinem Extra=Blatt in $\frac{1}{4}$ Bogen, dieser Zeitung Nr. 15. Sonnabend den 19. Februar beigelegt,

empfehle ich:

Garten=, Gemüse=, Futtergras= und Blumen = Saamen,

wie auch die

Levkoyen= und andere Blumen=Sortiments,

von vorzüglicher Güte und Aechtheit zu geneigter Abnahme.

Besondere Cataloge aller Saamen=Gattungen giebt gratis aus: Friedrich Gustav Pohl, in Breslau, Schmiedebrücke Nr. 10.

Anzeige, daß künftigen Mittwoch, als den 2. März, das letzte Konzert im Rathskeller gegeben wird, wozu ergebenst einladet Jüttner.

Liegnitz, den 25. Februar 1831.

Zu vermiethen. In meinem Hause No. 321., Schloß= und Mittelgassen=Ecke, ist eine Stube mit Alkove in der ersten Etage zu vermiethen und bald zu beziehen. Liegnitz, den 22. Februar 1831.

Verwittwete Schumann.

Geld-Cours von Breslau.

vom 23. Februar 1831.

		Pr. Courant. Briefe.	Geld.
Stück	Holl. Rand-Ducaten -	—	$97\frac{1}{2}$
dito	Kaiserl. dito - - - -	—	96
100 Rt.	Friedrichsd'or - - - -	$13\frac{1}{6}$	—
dito	Poln. Courant - - -	—	$1\frac{1}{3}$
dito	Staats-Schuld-Scheine - -	87	—
150 Fl.	Wiener 4pr. Ct. Obligations	79	—
dito	dito Einlösungs-Scheine	$41\frac{1}{6}$	—
dito	Pfandbr. Schles. v. 1000 Rtl.	—	$2\frac{1}{3}$
	dito Grossh. Posener	$89\frac{5}{6}$	—
	dito Neue Warschauer	71	—
	Polnische Part. Obligat.	$46\frac{1}{2}$	—
	Disconto - - - - - - -	6	—

Marktpreise des Getreides zu Liegnitz,

den 25. Februar 1831.

d. Preuß. Schfl.	Höchst. Preis. Rthlr.	sgr.	pf.	Mittler Preis. Rthlr.	sgr.	pf.	Niedrigst. Pr. Rthlr.	sgr.	pf.
Weizen . .	2	19	4	2	17	—	2	15	4
Roggen . .	1	21	4	1	19	4	1	17	8
Gerste . . .	1	6	4	1	5	4	1	4	—
Hafer . . .	—	29	8	—	28	4	—	27	—